

Notiz Block



IT-Jobs weiterhin im Aufwind

Nach dem letzten schon sehr guten Quartal steigt der Bedarf an Fachkräften im Bereich der Informationstechnologie weiter. Die Robert Fitzthum Management Consulting analysiert anhand von Stellenanzeigen den Bedarf. 2.233 standen im ersten Quartal 2005 zur Auswahl, 3.282 im abgelaufenen Quartal dieses Jahres. Wesentlich zum Bild trägt die positive Entwicklung in den beiden „Großsegmenten“ bei, auf die gemeinsam mehr als ein Drittel aller Jobangebote entfällt: Die Programmierer/Entwickler (28 Prozent aller Jobs) schafften es, mit einem Plus von 17 Prozent (907 Jobs) ihren Nachfrageboom aus dem Vorjahr nur leicht abgeschwächt ins neue Jahr mitzunehmen. Vertriebler (18 Prozent aller Jobs) konnten den soliden Wachstumspfad fortsetzen (plus neun Prozent, 586 Jobs). Bemerkenswert ist der anhaltende Boom für Projekt-Manager (plus 44 Prozent, 437 Jobs) und SAP-Spezialisten (plus 37 Prozent, 348 Jobs). Systembetreuer konnten mit einem Plus von 20 Prozent (245 Jobs) an die Nachfragewelle des Jahres 2005 anschließen. Gekippt ist der Nachfragetrend für Support-Leute, vor allem durch Einbrüche bei Call Center- und Hotline-Personal: von plus 33 Prozent im Jahresvergleich auf ein Minus von acht Prozent im letzten Quartalssprung (379 Jobs). Zwei weitere „Verliererpositionen“ betreffen Kleinsegmente: minus elf Prozent für Netzwerktechniker (80 Jobs) und minus 42 Prozent für Datenbankspezialisten (64 Jobs).

Fremdsprachen immer gefragter

Die Bedeutung der Fremdsprachen für die Wirtschaft wird immer wichtiger. Das belegt eine Umfrage des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft (IBW) bei 2.000 Unternehmen. Demnach werden Englisch-

Kenntnisse in 45 Prozent der Unternehmen sogar vom Großteil der Mitarbeiter benötigt, in großem Abstand gefolgt von Italienisch (vier Prozent), Französisch (drei Prozent) und Ungarisch (ein Prozent). In Zukunft werde besonders Englisch für Unternehmen noch an Bedeutung gewinnen, meinen 57 Prozent der Befragten, bereits an zweiter Stelle folgt Italienisch (20 Prozent). Auch für Tschechisch (16 Prozent), Ungarisch und Russisch (je 14 Prozent) wird verstärkter Bedarf gesehen. Französisch dagegen liegt, gleichauf mit Slowenisch (je zwölf Prozent), schon weiter abgeschlagen. Deshalb fordern Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ), und Wirtschafts- und Arbeitsminister Martin Bartenstein anlässlich der Studienpräsentation: „Englisch soll in Österreich Zweitsprache werden.“

Akuter Techniker-mangel

Steirische Technologie-Unternehmen haben im technischen Bereich unter einem Mangel an geeigneten potenziellen Mitarbeitern zu leiden. Vier Bosse von mittelständischen Unternehmen präsentierten bei der steirischen Industriellenvereinigung (IV) ihre Sorgen, zumindest bezüglich der Personalrekrutierung. „Über mangelnden wirtschaftlichen Erfolg können wir uns nicht beklagen“, so Franz Salomon, Geschäftsführer des Software- und Logistikunternehmens Salomon Automation. Man finde kaum gut ausgebildete Arbeitskräfte, vor allem für Schlüsselbereiche, die bei diesen Unternehmen 70 bis 90 Prozent des Mitarbeiterstandes ausmachen, da müsse man oft bis in süd- und osteuropäische Staaten hineinwerben. Auf jede kaufmännische Stelle kämen rund 100 Bewerber, auf eine angebotene technische Stelle hätten gerade drei Personen mit einer Bewerbung reagiert. kl

Managerausbildung: MBA-Programme in Wien und St. Pölten

Nach der Uni ist noch lang nicht Schluss

Postgraduale Studienprogramme stehen hoch im Kurs. Zwei Beispiele: TU und WU Wien kooperieren in einem MBA für innovative Unternehmer, die FH St. Pölten bildet Medien-Manager aus.

Hannes Stieger

Unternehmerisches Handeln und die Fähigkeit, Innovationen zu schaffen – das sind zwei Merkmale, die viel zu selten miteinander einhergehen. Eine neue postgraduale Ausbildung soll diese Lücke schließen und Absolventen hervorbringen, die Innovationskraft als Wettbewerbsfaktor in der Wirtschaft anerkennen. Die Technische Universität Wien (TU) und die Wirtschaftsuniversität Wien (WU) bieten ab Oktober dieses Jahres ein gemeinsames MBA-Programm an. Thema: Entrepreneurship und Innovation. „Innovation bedeutet, Marktangebote zu schaffen, im Grenzfall sogar ganz neue Märkte – es geht also nicht allein um die Erfindung, sondern auch um deren Umsetzung“, umreißt Lehrgangsteiler Nikolaus Franke die Basis. „Ein typisch europäisches Defizit ist, dass man beides zu sehr voneinander trennt – auch in der Ausbildung.“ Der Lehrgang wird als „Schumpeter Program“ von der Wirtschaftskammer Österreich gefördert. Der österreichische Ökonom Joseph Schumpeter steht auch geistig Pate – er war der Erste, der die Bedeutung der „schöpferischen Zerstörung“ als fundamentalen Dreh- und Angelpunkt der Wirtschaft erkannte.

Mit dem MBA soll die TU Wien ihre technische Expertise, die WU Wien ihre wirtschaftliche Kompetenz einbringen. Sowohl Wissenschaftler als auch Experten aus der Praxis sollen den Teilnehmern Wissen vermitteln. Darüber hinaus wird auf internationales Umfeld Wert gelegt. Internationale Professoren von der MIT Sloan School of Management, der Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne, der Universität Bern und anderen Hochschulen sollen den Lehrgang bereichern. Eine Studienreise in die Region Boston soll die internationalen Erfahrungen abrunden.

Die Anmeldung zum MBA kann bis zum Sommer erfolgen. „Rund 25, maximal 30 Studenten“ will Studiengangsteiler Franke in den Lehrgang aufnehmen. Der MBA erfolgt ausschließlich berufsbegleitend. „Wir suchen Leute, die bereits im Berufsleben stehen und eventuell bereits Führungserfahrung gesammelt haben“, so Franke. Typische Kandidaten seien beispielsweise Pro-

dukt-Manager, Assistenten des Geschäftsführers, Geschäftsführer mittelgroßer Unternehmen oder Unternehmensgründer, die aus dem technischen Bereich kommen und für die Vermarktung ihrer Erfindungen betriebswirtschaftliches Know-how sammeln wollen.

Innovation nach Plan

Im ersten Semester wird wirtschaftliches Grundwissen vertieft, es folgen zwei Semester, in denen fundiertes interdisziplinäres Wissen in Entrepreneurship und Innovation vermittelt wird. Im vierten Semester verfassen die Teilnehmer ihre Masterthese. Die Spezialisierungsmodule umfassen die Aspekte des Innovationsmanagements – von den Quellen über die Strategie und Umsetzung bis hin zur Finanzierung und dem Controlling von Innovationen. Die Teilnehmer schließen mit dem akademischen Titel „Master of Business Administration (MBA)“ ab, der von der TU und WU gemeinsam verliehen wird.

Erstmals in Österreich wird auch ein Master-Programm für Medien-Manager angeboten. Vor wenigen Wochen startete die Fachhochschule St. Pölten mit einer postgradualen Ausbildung für 17 Studenten. Die Teilnehmer sind berufserfahrene Unternehmer, Führungskräfte oder Spezialisten aus der Medienbranche. Der MBA ist modular aufgebaut und soll Inhalte zu allgemeinen Management-Themen sowie zur Medienindustrie bieten. Im dritten von vier Semestern sind Exkursionen innerhalb der Europäischen Union, in die USA und nach Asien geplant. Im letzten Semester stehen die Bereiche Unternehmensgründung, Führung und Konfliktmanagement auf dem Programm. Im Studium sollen die Anforderungen der Studierenden berücksichtigt werden – es werden zielgruppenspezifisch jene Branchen angesprochen, in denen die Teilnehmer bereits tätig sind oder in Zukunft tätig sein werden.

www.tu-wu-innovation.at
www.fh-stpoelten.ac.at

Schnappschuss

Ein Trostpflaster – zur Sicherheit



Alle zwei Jahre wieder präsentiert Sicherheitsexperte Kaspersky Lab neue und noch effizientere Schutzschilder gegen Viren, Würmer, unerwünschte Werbepost und sonstigen virtuellen Unrat. In Mein's Weinbar in der Wiener Nagelgasse führte Deutschland-Chef Andreas Lamm (im Bild) in die Tiefen der Software Anti-Virus 6.0 und Internet Security 6.0 für Heimnutzer ein. Die Business-Lösung folgt bei Kaspersky stets nach dem Launch für den Konsumentenmarkt. Lamm betreut den Schweizer und den österreichischen Markt mit. Anfang 2007 will er die heimischen Sicherheitsbelange in die Hände eines Vertriebsleiters vor Ort übergeben. Wer bei seinen Ausführungen, die durchaus ins Detail gingen, ausstieg, bekam als Trost reinen Wodka eingesehen. Für den Fall, dass der 37,5-prozentige Alkohol Verletzungen beim Aufstieg aus dem Meinl-Keller verursachte, reichte das Marketing fürsorglich ein paar Pflaster. Zur Sicherheit. rem Foto: Essential Media